Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 60 (1909)

Heft: 6

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

b) Die eidg. forstliche Prüfungskommission ist in geeigneter Weise zu ergänzen und soll dieselbe die einzige Instanz sein, vor welcher die theoretische und praktische Staatsprüfung abgelegt werden kann. Das Diplom der eidg. Forstschule dispensiert von der theoretischen Staatsprüfung.

Jahresversammlung des Schweizerischen Forstvereins vom 22. bis 25. August 1909 in Frauenfeld.

Das Lokalkomitee hat sich gebildet aus den Herren:

A. Wild, Regierungsrat, Präsident.
A. Schwyter, Kantonsforstmeister, Vize-Präsident.
E. Schmid, Regierungsrat.
A. Ammann, Betriebs-Chef der Straßenbahn Frauenfeld-Wyl.
F. Haffner, Forstreferent der Bürgergemeinde Frauenfeld.
J. Fischer, Forstmeister, Romanshorn.
P. Etter, Forstmeister, Steckborn.

An Referaten sind in Aussicht genommen:

I. „Lage des Holzmarktes mit besonderer Berücksichtigung des Zusammenschlusses der Käuferschaft." Referent Herr Oberförster Müller in Biel.

II. „Monographische Skizze über die Waldungen im Thurgau." Referent: Herr Forstmeister Etter in Steckborn.

Eventuell, Mitteilung der Schweiz. Forststatistik über die vorläufigen Resultate der Nutzholz-Enquête".

Die Exkursionen führen am 1. Tage in die Stadtwaldung Frauenfeld; am 2. Tage in diejenige von Bischofszell und am 3. Tage soll als Nachexkursion eine Mittelwaldung des obern Thurgaus (wahrscheinlich Tägerwilen) besucht werden. Das detailierte Programm folgt später.

Mitteilungen.

Denkstein für Kantonsforstmeister Fankhauser sel. zu Interlaken.

Selten genug kommt es vor, daß einem Forstmann für seine Leistungen öffentliche ehrenvolle Anerkennung zuteil wird. Es erscheint daher wohl gerechtfertigt, von einem solchen Falle hier Notiz zu nehmen und gleichzeitig auch derjenigen zu gedenken, welche sich der Verdienste eines Berufsgenossen freundlich erinnert haben.

Am 15. Mai d. J. ist bei Interlaken ein Denkstein enthüllt worden, welchen der bernische Forstverein zur Erinnerung an sein einstiges Ehrenmitglied, Herrn Kantonsforstmeister Fankhauser sel., im dortigen Brückwald errichtet hat. Der letztere, Eigentum des Staates, bedeckt den malerischen Abhang, der, gegenüber Interlaken-Ost, auf dem rechten Ufer der Aare zum Harder ansteigt und, durch gut gepflegte Promenadenwege aufgeschlossen, von zahlreichen Aussichtspunkten reizende Ausblicke auf das unvergleichliche „Bödeli" mit der im Ausschnitt des Lütschinentals imposant emporragenden Jungfrau gewährt.

An einer solchen Stelle, im Schatten eines prächtigen Buchenbestandes, ist ein mächtiger cratischer Block dem Andenken desjenigen geweiht worden, der hier vor mehr als einem halben Jahrhundert als Oberförster wirkte.

Eine stattliche Anzahl Mitglieder des Bernischen Forstvereins, meist Freunde und einstige Mitarbeiter des Verewigten, hatte sich am Morgen des genannten Tages in Interlaken eingefunden. Hr. Oberförster Marti, Veranstalter der Feier, empfing die Ankommenden und geleitete sie hinüber in den Brückwald, wo er ihnen eine liebenswürdige Überraschung bereitete, indem beim sog. Hohbühl ein vortreffliches Waldhornquartett des Kurorchesters sie mit dem von Mendelssohn einst hier komponierten: „Wer hat dich, du schöner Wald . . ." begrüßte.

Dem hübschen Weg weiter folgend, gelangte man nach kurzem zu dem Denkstein, einem unbehauenen Grimselgranit mit Inschrift und Medaillon, der sich durch geschmackvolle Einfachheit auszeichnet und vorzüglich mit der ganzen Umgebung harmoniert.

Hier nun ergriff Herr Oberförster Marti das Wort, um mit kernigen Worten ein Lebensbild des einstigen Chefs der bernischen Forstverwaltung zu entwerfen. Er feierte in ihm namentlich die Mittelsperson zwischen der alten, vorwiegend nur auf praktischer Erfahrung fußenden Richtung im Forstwesen und der heutigen, auf wissenschaftlicher Grundlage beruhenden Forstwirtschaft im Kanton Bern. Obwohl noch ein Schüler Kasthofers, war doch Fankhausers Streben stets darauf gerichtet, die forstliche Tätigkeit von der bloßen Empirie möglichst zu befreien, sie mit dem Geist der Wissenschaft zu durchdringen und die Leistungsfähigkeit und das Ansehen unseres Standes zu heben. In mancher Hinsicht ist er seiner Zeit vorausgeeilt und gehört ganz der neuen Schule an. — Der Sprechende belegt seine Auffassung durch zahlreiche gut gewählte Beispiele und weist nach, wie der Gefeierte nicht nur eine lange Reihe hervorragender Erfolge erzielte, sondern sich auch über die Grenzen des Kantons Bern hinaus bei seinen Kollegen der ganzen Schweiz einen angesehenen Namen erworben hat.

„Wir aber", fuhr Herr Marti fort, „die wir auf dem Boden, welchen uns Fankhauser vorbereitet hat, weiter arbeiten, können die Schwierigkeiten ermessen, die sich zur damaligen Zeit seinen Bestrebungen entgegen-

gestellt haben, sei es im Festhalten der Bevölkerung am Althergebrachten, sei es im Verkehr mit den Behörden. Kantonsforstmeister Fankhauser soll uns als leuchtendes Beispiel der Ausdauer beim Verfolgen einmal vorgesteckter Ziele ermutigen, wenn bei Ausübung unseres Dienstes auch jetzt noch nicht alles glatt verläuft. An seiner Tatkraft und seinem Mannesmut wollen wir uns stärken, wenn unsere Anstrengungen nicht immer gleich zum Ziele führen."

Namens der Familie sprach Dr. Fankhauser für die seinem Vater erwiesene große Ehre, sowohl dem bernischen Forstverein und speziell dessen anwesenden Vertretern, als auch den mit der Ausführung des Vereinsbeschlusses Betrauten und vor allem Herrn Oberförster Marti den wärmsten Dank aus.

Und wieder setzte Herr Kapellmeister Schleidt mit seinem Quartett ein, dessen sinnige Weisen dem Anlaß erst seine volle Weihe verliehen und mit rauschendem Beifall herzlichsten Dank ernteten. Dann verließ man das idyllische Plätzchen zu einem herrlichen Waldspaziergang bis Golzwil und weiter, um den Golzwilhubel, hinunter zur Aare und zurück nach Interlaken, wo ein Bankett im Hotel du Lac die gelungene Feier abschloß.

Waldwirtschaft in Kanada.

An der letztjährigen Versammlung der Ingenieure und Geometer der Provinz Ontario hat Herr J. F. Whitson, Geometer bei der kanadischen Forst-, Domänen- und Bergbau-Verwaltung über Kanadas Einkünfte aus den Wäldern einen längern Vortrag gehalten, der interessante Streiflichter auf die dortigen forstlichen Zustände wirft. Wir geben im folgenden einiges aus jenem Berichte wieder nach einer von Herrn Fred. Sommer in Orillia angefertigten Übersetzung, welche Herr eidg. Oberforstinspektor Dr. Coaz uns zu diesem Zwecke zuvorkommendst überlassen hat.

Der Vortrag beginnt mit einer geschichtlichen Einleitung, die konstatiert, daß die Holzausbeutung für den Handel in Kanada zwar schon seit 200 Jahren stattfinde, eine regelmäßige Nutzholzausfuhr jedoch erst mit dem Jahr 1864 begonnen habe. Die vier ausgedehnten Waldgebiete der Provinz Ontario* sind seither teils mehr oder weniger ausgeholzt oder in Kulturland umgewandelt, teils durch Feuer zerstört worden. Namentlich dem letztern ist eine sehr bedenkliche Verminderung der prachtvollen Forste, welche einst das Land bekleideten, zuzuschreiben. Auf vielen tausenden von Quadratmeilen haben die Waldbrände in allen Teilen des Landes Millionen der schönsten Urwaldtannen vernichtet. Einzig das

* Das Weißtannen-Revier, das Rottannen-Revier, das Hartholz-Revier (Algonquin-Nationalpark) und die Felsenregion am Huron-See.

gewaltige Schadenfeuer vom Jahr 1871, welches das Küstengebiet am Lake superior durchlief und ein Gemeindsgebiet nach dem andern versengte, verwandelte 680,000 ha des schönsten Waldes in eine trostlose Wüste. — Eine vielleicht noch größere Waldfläche ist schon früher, im Jahr 1855, dem Feuer zum Opfer gefallen und zahlreiche Waldbrände neueren Datums haben das Zerstörungswerk vervollständigt. Immerhin erreichten in neuerer Zeit die Schadenfeuer, wenngleich sie stets noch häufig auftreten, glücklicherweise doch nicht mehr dieselbe enorme Ausdehnung wie vor 1886, dank dem seither eingeführten wirksamen Feuerlöschsystem.

* * *

Der Vortragende geht sodann über zur Beantwortung der Frage, „wozu wird das Holz eigentlich verwendet?" Da sind zunächst die Eisenbahnen zu nennen, die bei einer Länge von rund 44,000 km für ganz Kanada zu Schwellen, Telegraphenstangen und Brücken über einen Fünftel des gesamten Holzkonsums beanspruchen. Die erste Anlage allein erforderte 83 Millionen Schwellen oder rund 1800 Stück per km, während für den Unterhalt jährlich zirka 12 Millionen Schwellen oder 360 Millionen Kubikfuß Stammholz notwendig sind. Wie soll ein derartiger Bedarf gedeckt werden, wenn die Nachfrage immer zu-, der Holzvorrat dagegen abnimmt? Die Kanada-Pacific-Bahn allein hat während den 30 Jahren ihres Bestehens fast den gesamten Waldbestand zu beiden Seiten der Linie teils mit der Axt, teils durch Feuer vernichtet. Das nämliche ist von der Kanada-Northern-Bahn zu sagen, obwohl sie sich noch keine 10 Jahre in Betrieb befindet. Was Wunder, wenn unter solchen Umständen die Beschaffung von Holzmaterial aller Art nachgerade zu einer großen Sorge der Bahngesellschaften geworden ist. Mit dem Bezug von Schwellenholz von anderwärts hat man bis dahin nicht sehr befriedigende Erfahrungen gemacht und von den Bäumen des Urwaldes ist nur ein kleiner Teil, kaum ein Zehntel, zu Schwellen tauglich. Fichtenschwellen mittlerer Qualität bezahlen sich dermalen, zur Bahn geliefert, rund Fr. 2—3, gute Eichenschwellen zu mindestens 1 Dollar (Fr. 5. 18) per Stück. In 10 Jahren dürfte es schwer halten, in der Nähe der Bahnen überhaupt taugliches Schwellenholz aufzutreiben.

Aus dem Gesagten ergibt sich die wichtige Aufgabe, einerseits die Waldungen zu erhalten und anderseits, die Dauer der Schwellen zu erhöhen durch Anwendung geeigneter Mittel zu deren Konservierung. Der Vortragende glaubt, es ließen sich unschwer noch 12 Millionen Hektaren Waldboden finden, der, weder zur Benutzung als Kulturland geeignet, noch in den Wald-Reservationen inbegriffen, bei entsprechender Bewirtschaftung und strengem Schutz vor Waldbränden zur Nachzucht ertragreicher Schwellenforste geeignet wäre. Die Imprägnierung der Schwellen hingegen habe nach den Aussagen der Bahnbeamten bis dahin noch keine zufriedenstellenden Resultate geliefert.

Im übrigen würden auch die noch vorhandenen Wälder Ontarios zur Deckung des Holzbedarfes mehr als ausreichen. Von rund 50 Millionen Gesamtfläche sind nämlich $4^1/_4$ Mill. ha als Wald-Reservationen ausgeschieden und 32 Mill. ha sollen noch Urwald bedecken. Bringt man von der letztern Fläche $3^1/_2$ Mill. ha für Seen, Wasserläufe und unproduktives Terrain in Abzug, so bleiben immer noch $28^1/_2$ Mill. ha mehr oder weniger intakt erhaltener Urwald. Der Gesamtertrag der Forsten Ontarios wird zu $12^1/_2$ Millionen Kubikmeter oder annähernd ebenso viel Dollars veranschlagt.

Sehr bedeutend ist sodann die Nachfrage nach Fichtenholz-Papierstoff, und vornehmlich im Hinblick auf deren beständige Zunahme hat die Regierung drei große Reservationen abgegrenzt. Für Ausbeutung dieser Wälder wird eine nach der Zahl der Stöcke berechnete Abgabe erhoben, welche während des letzten Jahrzehnts jährlich zirka 1 Million Dollars eintrug, was auf einen jährlichen Schlaganfall von 6—7 Mill. m^3 schließen läßt.

Noch viel reicher an Papierholz sind die Urwälder der sog. Heights-of-Land (Wasserscheiden), in denen bis dahin noch nie ein eigentlicher Holzschlag stattgefunden hat. Man bezeichnet jenes Gebiet, das im Süden an die große kanadische Wasserscheide und im Norden an die Sümpfe von Jamesbay und den Albanyfluß grenzt, als Papierholzgürtel und nimmt an, es enthalte im Minimum 900 Mill. Ster Papierholz. Von der Transkontinental-Bahn und sieben großen Flüssen durchschnitten, eignet es sich besonders gut zur Ausbeutung. Zu erstellende Elektrizitätswerke würden die erforderliche Kraft zur Anlage von Sägewerken und Papierstofffabriken liefern. Wie der Vortragende ausführt, werden 100 solcher Fabriken mit einem Personal von 100,000 Mann während 50 Jahren Tag und Nacht in Betrieb stehen müssen, um jene Vorräte zu verarbeiten.

Der Bericht schließt mit der dringenden Empfehlung, die Waldungen Kanadas pfleglich zu behandeln und namentlich vor Feuer zu schützen, um sie als wichtige Quelle nationalen Wohlstandes in bestem Zustande den kommenden Geschlechtern hinterlassen zu können.

Deutscher Kiefernsame.

Erwiderung auf den in No. 5 der Schweizerischen Zeitschrift für Forstwesen enthaltenen Artikel, veranlaßt durch eine Notiz in Nr. 8 der französischen „Revue des Eaux et Forêts."

Es wird gewiß bei den Lesern dieser Fachzeitschrift berechtigtes Interesse erweckt haben, aus dem obigen Artikel zu entnehmen, welche Quantitäten französische Kiefernsamenzapfen und auch französische Kiefernsamen von deutschen Klengern und Waldsamenhändlern dieses Jahr eingeführt wurden; wenn aber von dem betr. Artikelschreiber ganz besonders

Darmstadt erwähnt wird, so sehe ich mich veranlaßt, hiermit ausdrücklich zu bemerken, daß meine Firma in Erkennung der Provenienzfrage und in Würdigung der in den letzten Jahren gestellten Anforderungen seitens der deutschen Forstwirtschaft in der zurückgelegten Kampagne nicht einen französischen Kiefernsamenzapfen, noch ein Korn französischen Kiefernsamen bezogen hat.

Nicht bestritten soll werden, daß in früheren Jahren von den ersten deutschen Firmen, darunter auch von der meinigen, große Posten französische Kiefernzapfen angekauft wurden; daß aber der französische Kiefernsamen zur Aufbesserung des deutschen Samens hinsichtlich Keimkraft dienen muß, ist eine fälschliche Behauptung in der französischen „Revue des Eaux et Forêts; denn ich gewinne aus deutschem Zapfenmaterial einen Kiefernsamen mit 80—90 %, sogar 93 % Keimkraft, und sind die früheren größeren Bezüge aus Frankreich lediglich auf ungünstige Ernteverhältnisse in Deutschland und Nichterkenntnis der Bewertung des französischen Kiefernsamens in Deutschland zurückzuführen.

Dem Artikelschreiber scheint es unbekannt geblieben zu sein, daß ursprünglich im Handel nur deutscher Kiefernsamen in Frage und zum Versand kam; von französischem Produkt ist aber erst seit zirka 10 Jahren die Rede, und wird es wohl die Folge lehren, welche Provenienz sich zu behaupten vermag. Auch steht fest, daß in deutschen maßgebenden Forstkreisen nur in erster Linie deutscher Kiefernsamen zur Aussaat gelangen soll, und man speziell für französische Provenienz nach gemachten schlechten Kulturerfahrungen in deutschen Saatkämpen nicht inkliniert und diese Provenienz ausgeschlossen hat.

Darmstadt, den 5. Juni 1909. Conrad Appel,
Forst- und Landwirtschaftl. Samenetablissement.

Forstliche Nachrichten.

Kantone.

Bern. † Direktor Hans Studer. Am 2. dss. Mts. ist Herr Ingenieur Hans Studer, Direktor der Berner-Oberland-Bahnen in Interlaken, im Alter von nur 57 Jahren mitten aus seiner erfolgreichen Wirksamkeit heraus, durch einen Schlaganfall dahingerafft worden. Die Tagespresse hat mit vollem Recht den schweren Verlust betont, den das Berner Oberland und speziell das Amt Interlaken, durch den Hinscheid dieses ausgezeichneten Mannes erleidet. Die Billigkeit verlangt hinzuzufügen, daß in ihm auch das Forstwesen einen eifrigen und überzeugten Freund und Förderer verliert. Sein klarer Blick, sein durchdringender Verstand haben ihn schon lange erkennen lassen, welche außerordentliche Wichtigkeit

Phot. R. Gabler, Interlaken.

Denkstein für Kantonsforstmeister Fankhauser sel. im Brückwald bei Interlaken.